

Geisteswissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt

Aller Anfang ist schwer – für den Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge gilt das besonders. Von „Brotloser Kunst“ oder gar von „Taxifahrerstudium“ kann dennoch keine Rede sein. Die Arbeitslosenquote für Germanisten und Historiker, für Anglisten und Romanisten beträgt derzeit etwa sechs Prozent. Damit liegt sie einerseits zwei bis drei Prozentpunkte oberhalb des Durchschnitts aller Akademiker, andererseits aber auch deutlich unterhalb der allgemeinen Erwerbslosenquote. Ist der Einstieg erst geschafft, geht es in der Regel in wenigen Jahren aufwärts: Auch Geisteswissenschaftlern steht eine Vielzahl von Karrieremöglichkeiten offen.

Im Unterschied zu den Wirtschaftswissenschaften oder der Medizin bereitet ein Studium der Geschichte oder der Germanistik nicht unmittelbar auf einen Beruf vor, von einer Laufbahn an Universität oder Schule einmal abgesehen. Trotzdem ist der Anteil der Berufstätigen fünf Jahre nach Studienabschluss unter den Geisteswissenschaftlern ähnlich hoch wie unter Absolventen anderer Studiengänge. Einer aktuellen Studie (Studentenspiegel 2, 2006) zufolge brauchen drei Viertel der Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge mindestens neun Monate, bis sie ihre erste Stelle finden. Bei den Einstiegsgehältern, so der Studentenspiegel, müssen Geisteswissenschaftler oft Abstriche in Kauf nehmen: Während Wirtschaftsingenieure mit einem Durchschnittsgehalt von 3.228 Euro brutto in den Job starten, müssen Historiker, Anglisten und Germanisten zu Beginn ihrer Karriere mit im Schnitt weniger als 2.000 Euro vorlieb nehmen.

Auch die Anzahl unbefristeter Stellenangebote für Geisteswissenschaftler ist rückläufig. Vor sechs Jahren, so zeigt eine Auswertung von Stellenanzeigen der Jahre 2000 und 2006, die der Wissenschaftsladen Bonn gemeinsam mit der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung kürzlich durchgeführt hat, waren rund 14 Prozent der Stellen aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sozialwesen als befristet ausgewiesen. Heute sind es bereits mehr als 21 Prozent.

Dennoch nimmt die Zahl der Absolventen in den Geisteswissenschaften zu. Im Jahr 1995 beendeten ca. 41.000 Studierende ihr Studium mit einem geisteswissenschaftlichen Hochschulabschluss. Im Jahr 2005 lag diese Zahl bei fast 54.000 Absolventen. Damit hat sich der Anteil von Geisteswissenschaftlern unter allen Hochschulabsolventen von 18 Prozent im Jahr 1995 auf 22 Prozent im Jahr 2005 erhöht. Auch im Rückblick – das ergab eine Umfrage der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) aus dem Jahr 2004 – würde die überwiegende Mehrheit der befragten Magisterabsolventen noch einmal das gleiche Fach studieren.

Zusatzqualifikationen können über Erfolg und Misserfolg von Geisteswissenschaftlern auf dem Arbeitsmarkt entscheiden: Berufserfahrungen durch Praktika und Fremdsprachenkenntnisse, die durch Auslandsaufenthalte erworben werden, steigern die Aussichten auf einen Job maßgeblich. Immer mehr Studierende haben das erkannt und sammeln außerhalb der Landesgrenzen Erfahrungen. Im Zeitraum 2004 bis 2005 waren nach Erhebungen des DAAD fast ein Drittel der Studierenden, die ein oder zwei Semester mit einem Erasmus- oder Sokrates-Stipendium im europäischen Ausland verbrachten, Geisteswissenschaftler.

Frühzeitig Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen, kann ebenfalls entscheidend sein. Ein Job während des Studiums kann den Weg in den Arbeitsmarkt ebnen. Laut HIS-Absolventenbefragung (2004) können sich auf diese Weise Perspektiven für weitere Beschäftigung auf tun.

Denn auch wenn die Zahl der speziell auf Geisteswissenschaftler zugeschnittenen Stellen seit Jahren sinkt – das berufliche Tätigkeitsfeld erweitert sich stetig. Personalchefs von Wirtschaftsunternehmen etwa schätzen die soziale Kompetenz, die kommunikativen Fähigkeiten und die Kreativität von Historikern oder Germanisten. Insbesondere an der Schnittstelle zwischen Unternehmen und Öffentlichkeit beziehungsweise dem Kunden sind Geisteswissenschaftler gefragt – etwa in den Bereichen Marketing, Kundenbetreuung, Personalentwicklung und PR. Damit sind Fähigkeiten angesprochen, die sich auch in der Selbsteinschätzung von Geisteswissenschaftlern widerspiegeln: Nach der HIS-Studie bewerten 85 Prozent der befragten Magisterstudenten ihre Präsentationskompetenzen mit den Noten sehr gut oder gut. Zum Vergleich: Im allgemeinen Absolventenschnitt liegt dieser Wert bei 58 Prozent.

Der Wissenschaftsrat, das Beratungsgremium der Bundesregierung in Fragen der Forschung und Lehre, sieht deshalb keinen Grund, Trübsal zu blasen. In seinen „Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ von Anfang 2006 heißt es, eine allgemeine Krisenrhetorik sei unangebracht. Der Arbeitsmarkt biete Geisteswissenschaftlern gute Chancen. Es gebe zwar Risiken – aber eben auch die Aussicht auf Erfolg.

Mehr erfahren Sie auch unter: www.abc-der-menschheit.de

Der Abdruck ist honorarfrei. Ein Belegexemplar wird erbeten.
Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Redaktionsbüro Jahr der Geisteswissenschaften

Henrike Barthel
Friedrichstr. 78
10117 Berlin
T. 030/70 01 86 588
F. 030/70 01 86 710
barthel@abc-der-menschheit.de
www.abc-der-menschheit.de

Birte Engljähringer
Friedrichstr. 78
10117 Berlin
T. 030/70 01 86 529
F. 030/70 01 86 710
engljaehringer@abc-der-menschheit.de
www.abc-der-menschheit.de